

vbw-Gutachten mit Blick auf Weiterbildungsbelange unter die Lupe genommen (in Report 3/07 des DIE). Länge hebt hier positive Momente des Gutachtens hervor – etwa dass dort über berufliche Qualifizierung hinaus gedacht werde, wenn es heißt: »Nicht nur die berufliche, sondern auch die allgemeine Weiterbildung ist gekennzeichnet durch eine soziale Ungleichheit von Nutzung des Angebots bzw. der Chance für eine Teilnahme an Weiterbildung.« Zudem werde auf Kompetenzen gezielt, die sich nicht in beruflicher Verwertbarkeit erschöpfen, sondern soziale und politische Dimensionen einbeziehen. Bei den sieben Erziehungswissenschaftlern, die das Gutachten verantworten (Koordination: Prof. Dieter Lenzen), sind demnach die bereichsübergreifenden Probleme der Förderung des lebenslangen Lernens im Blick.

Im Grunde ist der Ist-Stand wenig kontrovers, hier gibt es einen Konsens der Bildungsszene. Was beim Aktionsrat der Wirtschaft aber aufhorchen lässt, ist die generelle Entscheidung für den Weg der Privatisierung, vorgestellt als Mehr an Bildungsautonomie. Nun mag ein Abbau von Bürokratisierung oder eine Stärkung pädagogischer Handlungsfähigkeit durchaus von Vorteil sein, ob aber die Herstellung eines Bildungsmarktes geeignet ist, soziale Benachteiligung abzubauen, darf bezweifelt werden. Die Zweifel finden ihre Bestätigung darin, dass der Aktionsrat die soziale Schieflage vor allem als verzerrte Wahrnehmung der eigentlichen Leistungspotenziale problematisiert: Die Reproduktion der Zukünftigen aus der bestehenden Elite könnte anderswo vorhandene »Humanressourcen« vernachlässigen, die es statt dessen auszuschöpfen gilt. Die wahre Leistungskonkurrenz muss also erst hergestellt werden und »Bildungspolitik (muss) dem Eindruck entgegenreten, durch Bildungsgerechtigkeit werde soziale Gleichheit hergestellt«, wie eine der Empfehlungen des vbw-Gutachtens an die Adresse der Politik lautet. Die soziale Ungleichheit in Deutschland soll also nicht beseitigt, sondern nur gerechter und effektiver verwaltet sowie im Endeffekt vertieft werden.

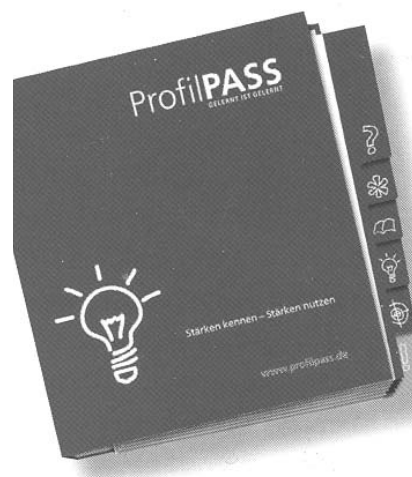
js

ProfilPass fortgeschrieben

Die Dokumentation von non-formalen und informellen Kompetenzen, wie sie im Rahmen der Weiterbildung erworben werden, hat in letzter Zeit einige bildungspolitische Aufmerksamkeit gefunden. So förderte das Bildungsministerium (BMBF) einen Forschungs- und Entwicklungsauftrag »Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens«. Daraus ging 2002 ein Konsortium hervor – bestehend aus dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt (DIPF), dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Bonn (DIE) und dem Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung (IES) an der Universität Hannover –, das ein »Referenzmodell« für einen bundesweit einsetzbaren Weiterbildungspass, den ProfilPass, entwickelte (vgl. »Qualifiziert durch Erwachsenenbildung«, in EB 3/06). Ende 2005 begann die dritte Projektphase, in der mit den gewonnenen Erkenntnissen der Pass wie das Beratungs- und Qualifizierungskonzept zur Marktreife weiterentwickelt, eine Koordinierungs- und Service-Stelle beim DIE aufgebaut und der Vertrieb über den Verlag W. Bertelsmann (wbv) eingeleitet wurden.

Was sind meine Kompetenzen?

Der ProfilPass stellt ein Instrument zur Unterstützung des lebenslangen Lernens dar. Er zielt vorrangig auf die Stärkung des Einzelnen, kommt jedoch mittelbar auch den Unternehmen zugute, verbindet also Kompetenzen aus der beruflichen, allgemeinen und politischen Weiterbildung. Er ist eingebunden in ein System von Portfolio, Beratung und Qualifizierung. Die Beratung zielt darauf ab, individuelle Handlungsfähigkeit und biografische Steuerungskompetenz vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungsprozesse auf- und auszubauen sowie einen vorausschauenden Um-



Der »ProfilPass«

gang mit den eigenen Kompetenzen zu fördern. Informell und non-formal erworbene Kompetenzen sollen darüber eine Aufwertung erhalten, was zu einer Erhöhung der Chancengleichheit, der Teilhabe an Bildung und der Mobilität beitragen könnte. Der ProfilPass will, wie die Projektträger erklären, einen »Impuls für einen öffentlichen Lernprozess auf dem Weg zu einer Anerkennungskultur geben«.

In der dritten Projektphase, die bis 2007 läuft, wurde bislang der »ProfilPass – Gelernt ist gelernt« (wbv, Bielefeld 2006, Ordner mit 19 Registerblättern und 120 Seiten, 27,90 €) vorgelegt. Im Anschluss daran ist ein gesonderter ProfilPass für Schüler und Jugendliche entworfen und erprobt worden. Es gibt ihn jetzt ebenfalls in einer Printversion »ProfilPass für junge Menschen« (wbv, Bielefeld 2007, Ordner mit 6 Registerblättern und 70 Seiten, 16,95 €). Ab Herbst 2007 werden dazu deutschlandweit ProfilPass-Seminare angeboten, die Beratern, Kursleitern und Lehrkräften Einsatzmöglichkeiten dieses Instrumentes aufzeigen. Die Website des Projekt lautet: www.profilpass.de. Weitere Kontaktmöglichkeiten: Projektbüro, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Friedrich-Ebert-Allee 38, 53113 Bonn, E-Mail: profilpass@die-bonn.de; im W. Bertelsmann Verlag, der die Materialien vertreibt, ist Joachim Höper für das Projekt zuständig, E-Mail: joachim.hoepfer@wbv.de.

js